

Freitag, den 24. November 1972, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## SONDERKONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solist: Jean Mouillere, Frankreich, Violine

Maurice Ravel  
1875-1937

Ma Mère l'Oye (Meine Mutter, die Gans)

- Märchensuite für Orchester

Pavane de la Belle au bois dormant

(Dornröschens Pavane)

Petit Poucet (Der kleine Däumling)

L'air des montagnes: Impératrice des Pagodes

(Die Häßliche, Kaiserin der Pagoden)

La Belle et la Bête (Die Schöne und das Ungeheuer)

Le Jardin magique (Der Zaubergarten)

Joseph Haydn  
1732-1809

Konzert für Violine und Streichorchester C-Dur

Allegro moderato

Adagio

Finale (Presto)

PAUSE

Jean Sibelius  
1865-1957

Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 39

Andante ma non troppo - Allegro energico

Andante (ma non troppo lento)

Scherzo (Allegro)

Finale (quasi una Fantasia)



Nach Berechtigung seiner musikalischen Ausbildung am Conservatoire, wo er 1908 den 1. Preis in der Violinklasse von Roland Cherry errang, widmete sich JEAN MOUILLERE seinem solistischen Tätigkeit hinein auch Internat der Konservatorien, indem er ein Violin-Koncert komponierte. 1911 erhielt er den 1. Preis des Konservatorium-Wettbewerbes „Joseph Cohen“, des Sonderpreises des Internationalen Wettbewerbes in München und des Solistenspreises am D. K. S. F. In der Folgezeit konzentrierte er u. a. in Frankreich, in der Schweiz, in der BRD, in der VR Polen, in Schweden. 1965 gründete er ein Kammerorchester. Für seine Schülertätigkeit aufstrebend erhielt er 1970 den Prix de l'Académie. In gleicher Zeit errang der auch als Dirigent erfolgreich herausgehobene Künstler den Grand-Prix.

## ZUR EINFÜHRUNG

Maurice Ravel, einer der prominentesten Vertreter französischer Musik um die Jahrhundertwende, begann zunächst in direkter Nachfolge Debussys. Später erst fand er zu einem eigenen Stil. „Ravel ist ein typischer französischer Musiker, auf dem gleichen Boden erwachsen wie Couperin und Rameau, und wie der letztere verbirgt er meisterhaft die Kunst aber durch die Kunst selbst“, schrieb einmal H. Prunières. Was ist es, das an Ravels Musik so fasziniert? Das Urbeschwerle, Groteske, Chocante, Witzige, aber auch das klanglich Raushafte. Charakteristisch sind für sein Schaffen auch die Beziehungen zur spanischen Folklore, die sich am ergregendsten wohl in dem berühmten „Bolero“ niederschlugen, aber auch in der „Rhapsodie espagnole“, in der einaktigen Oper „Eine spanische Stunde“, in „L'Alborado del Gripioso“ zum Ausdruck kommen. In seinem Spätwerk, das u. a. von Strawinsky und Schönberg nicht unbeeinflusst war, wurde sein Stil – im Gegensatz zu Debussys – kräftiger, malischer und erstrebte wieder Marée Formen. Ravel, typischer Vertreter des Fin de Siècle, verkörperte abklingende bürgerliche Musikkultur seines Landes wie in Deutschland etwa Richard Strauss oder in Spanien Manuel de Falla.

Die fünfstimmige Märchensuite „Ma Mère l'Oye“ (Meine Mutter, die Gans) ging hervor aus Kinderstücken für Klavier zu vier Händen, die, komponiert im Jahre 1908, vom Komponisten erweitert und für ein Ballett orchestriert wurden. „Die Absicht, in diesen Stücken die Poesie der Kindheit wachzurufen, hat mich dazu geführt, meine Motive zu vereinfachen und meine Schreibweise durchsichtiger zu machen. Ich habe aus diesem Werk ein Ballett geschaffen, das vom Théâtre des Arts einstudiert wurde. Das Werk wurde in Vienne für meine jungen Freunde Mimie und Jean Godebski gestrebt“, heißt es in einer biographischen Skizze Ravels. Die Uraufführung am 21. Januar 1912 im Palais Théâtre des Arts gestaltete sich zu einem ganz großen Erfolg. Die Choreographie führte Jane Høgard. Besonders Ravels anmutige und humorvolle Musik mit ihrem Vorrang der Melodie begeisterte allgemein. Fünf stimmungsartige Märchenbilder werden in dem Stück gezeichnet, das der Ravel-Biograph Roland-Manuel „erlesen und köstlich gelungen“ nennt.

„Dies Werk, in dem man die Luft eines glücklichen Selbstvergeßens, zarter Emotion und feinsinniger Poesie atmet, verdankt seinen Reiz und seinen Zauber dem Ton souveräner Einfachheit, von dem es nicht einen Augenblick abgeht. Durch einen Vorzug, den er mit den größten Schaffenden teilt, hat Ravel in seinem rastlosen Bemühen, die technische Meisterschaft zu erringen, nie jene Frische der Entfaltung eingebüßt, die den Kinderjahren eigen ist und sich für gewöhnlich mit ihnen verliert. Er hat sich die Freiheit der Phantasie unberührt erhalten, jene naive Kraft, die beim Heranzwachsen meist der Tyrannei der elementaren Instinkte weicht. Auf dem Punkt seines Lebens angelangt, da die Kräfte der Jugend sich durch Übung steigern, die Können und Wissen der Schaffensfreude die Waage halten, löst der Ravel von „Ma Mère l'Oye“ das Geheimnis seiner tiefen Natur und läßt uns die Seele eines Kindes entdecken, das niemals das Zaubereich des Märchens verlassen hat, das keinen Unterschied zwischen Natur und Kunst macht und den im Bereich der Materie allen denkbar und realisierbar erscheint, was im Bereich des Geistes unendlich vorgezeichnet ist.“

Joseph Haydns Instrumentalkonzerte nehmen in seinem Werkverzeichnis nur einen kleinen Raum ein. Obgleich der Komponist fast alle Instrumente (Violine, Violoncelle, Kontrabaß, Flöte, Oboe, Horn, Trompete, und Klavier) berücksichtigte, galt sein Interesse in erster Linie nicht dieser Werkattung. Im instrumentalen Bereich konzentrierte er sich mehr auf die Komposition von Sinfonien, Serenaden und Divertimenti. Die vermutlich noch 1760 entstandene vier Violinkonzerte, von denen allerdings eines verfallen zu sein scheint, um